

Fazil Say.
BILD: SN/MARCO BORGGREVE

„Musik – Heimat in mir“

Eine Kirchenglocke, eine schwer befahrene Straße oder auch einfach nur Stille. Heimat kann viele Klänge haben, die einen auch in der Ferne wieder zurückholen. Bei den Dialogen spielt der Klang eine große Rolle.

Kann Heimat klingen und wenn ja, wie? Wem sich diese Frage stellt, dem sei der 30. November ans Herz gelegt. Denn während der gesamten Dialoge wird Heimat kaum vielfältiger hörbar sein. Im Falle Fazil Says hat die eingangs gestellte Frage fast ein ganzes Schaffen beeinflusst und das, obwohl zum Thema Heimat zwei Herzen in der Brust des türkischen Ausnahmekomponisten und Pianisten schlagen.

Lange hat er es nie ohne seine Heimat die Türkei ausgehalten und das, obwohl er sich immer wieder öffentlich kritisch über die Politik und Religion seines Landes äußert, z.B. auf Twitter, aber auch in seinen Kompositionen. Schon als junger Klavierschüler lernte er Geschichten in Form von Musik wiederzugeben, als Erwachsener versucht er zu ver-

stehen, welche Geschichten die Komponisten erzählen wollten, die er weltweit auf den großen Bühnen spielt. Seinem eigenen Unmut über die politischen Unruhen in Istanbul und die Proteste gegen Erdogan im Gezi Park 2013 machte er im Zyklus „Gezi Park 1-3“ Luft. Bei der „Großen Fazil-Say-Nacht“ wird das letzte Werk daraus gegeben, das mit seinem Gesangspart, einer wortlos klagenden Ballade für Mezzosopran und Klavier eine Sonderstellung im Zyklus einnimmt.

Der Fazil-Say-Nacht voraus geht es etwas in sich gekehrter, wenngleich nicht weniger brillant mit der Ägyptischen Meditation von Frank Stadler und Hossam Mahmoud. In „Der Atem der Reinheit“ treten Ägypten mit Österreich und die Violine mit der Oud, einer Schalenhalblaute, in Dialog. Der in Kairo ge-

borene österreichische Komponist Mahmoud ist auf der Suche nach zwei wesentlichen Dingen des Lebens, dem Atem und der Reinheit, zu den verschiedenen Schulen der Sufis in Ägypten gegangen. In dieser uralten Lehre ist der Begriff vor allem mit Freiheit gleichzusetzen. Die Freiheit, das Gehörte vor dem Hintergrund eigener Assoziationen und Erfahrungen zu denken werden der Komponist und der erste koordinierte Konzertmeister des Mozarteumorchesters Frank Stadler im Wiener Saal geben.

Von Ländern im Dialog zu Musik im Dialog. Denn nur ein guter Dialog macht Musik für jene erfahrbar, denen vielleicht gerade zeitgenössische Musik wie ein spanisches Dorf auf der musikalischen Landkarte vorkommt. In acht verschiedenen Workshops

können Jugendliche mit spielerischem Ernst den Begriffen „Heimat und Exil“ mit Wort und Musik neue Perspektiven entlocken und am Ende vielleicht besser verstehen. Im besten Fall entsteht aus dieser Erfahrung eines Tages ein Werk wie Fazil Says „Gezi Park“, doch für den Anfang reicht ein Konzert, in dem die jungen Menschen ihre Erkenntnisse aus den Workshops und ihre künstlerischen Standpunkte hörbar machen.

Das Konzert „Musik - Heimat in mir“ am 29. November mit dem Ensemble Mini wird außerdem von einigen Teilnehmenden moderiert, ehe mit Benjamin Schmid am Abend ein echter Salzburger Local Heroe auf der Bühne steht, der zwar in Wien geboren wurde, Salzburg aber mittlerweile zu seiner Wahlheimat gemacht hat. **LS**

Musik und Literatur als Heimat

Afamia Al-Dayaa eröffnet die neue Konzertreihe „Musik und Literatur“ am 24. November.

LARISSA SCHÜTZ

Dabei war es ihr besonders wichtig, gleichberechtigt als Pianistin, Komponistin und Autorin vertreten zu sein. Warum das so ist und was der in den Dialogen so präzise Begriff der Heimat für sie bedeutet, hat sie in einem ausführlichen Dialog erzählt.

SN: Wann ist ein Dialog zwischen Musik und Literatur in Ihren Augen gelungen?

Afamia Al-Dayaa: Da gibt es sicher viele Möglichkeiten. Während der Vorbereitung auf mein Konzert bei den Dialogen hat es sich so ergeben, dass wir eigenständige kammermusikalische und solistische Werke vorstellen und ich durch literarische Ergänzungen ein eher lockeres und abwechslungsreiches Gewebe schaffen möchte.

SN: Ihr Konzert bei den Dialogen soll ja ein Porträt sein, fühlen Sie sich mit dem Programm gut porträtiert?
Tatsache ist, dass ich zum ersten Mal als In-

terpretin, Komponistin und Autorin auftreten darf. Es war mir immer wichtig, nicht auf eine Sache verzichten zu müssen, sofern es möglich sein würde, alles in derselben Intensität weiterzumachen.

SN: Der Begriff Heimat spielt dieses Jahr eine wichtige Rolle bei den Dialogen. Sie sind in Deutschland geboren, wurden in Trossingen und Brüssel



Afamia Al-Dayaa. BILD: SN/ALEKSANDRA PAWLOFF

ausgebildet und leben jetzt in Wien.

Was bedeutet Heimat für Sie?

Heimat ist, wenn man sich wohl fühlt, sich einigermaßen auskennt, so dass man sich nicht verloren oder unverstanden fühlt. Man kann die Musik oder die Literatur ja nicht als „Orte“ bezeichnen, aber in diesem weiter gefassten Sinn fühle ich mich in der Musik, vielleicht auch in der Literatur manchmal „beheimatet“.

SN: Gibt es Musik oder Klänge, die Sie an Ihre Kindheit oder bestimmte Erlebnisse erinnern?

Meine Klavierlehrerin hat mir manchmal Kassetten aufgenommen mit Stücken, die ich mir anhören sollte und von denen ich mir dann aussuchen durfte, was ich gern spielen wollte. Darunter war viel Mozart, Haydn und Bach, aber auch schon so etwas wie Bartók. Meine Präferenzen haben sich im Laufe der Zeit auch dann und wann geändert und mein Musikgeschmack umfasst eigentlich fast alle Stilrichtungen.

Wordrap

Blockflöten-Virtuosin Dorothee Oberlinger

Wann ist ein Dialog für Sie gelungen?

Selbst vom Ergebnis überrascht zu sein. Man hat am Ende etwas dazugelernt.

Angeberwissen über die Flöte?

Auch gespielt von rebellischen und coolen Typen wie Marlon Brando, James Dean oder Paul McCartney.

Schon mal die Puste ausgegangen?

Ehrlich gesagt nein. In der allergrößten Not hilft hier die Permanentatmung!

Wie viele Flöten besitzen Sie?

Um die 100.

Die größte Herausforderung bei den Dialogen?

Wie bei jedem anderen Konzert: Die Zuhörer nicht zu enttäuschen!



BILD: SN/PHANIES RITZER

The Discovery of Passion,
Konzert am
24. November um 18 Uhr
im Großen Saal des
Mozarteums